

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint vierzehntäglich Sonnabends

Schriftleitung und
Versand:

Berlin S 42, Luisenpark 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich durch die Post 3 M.,
unter Streifenband 3.50 M.

Das „Gärtner-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die Hauptzeitschrift 30 Pfennig. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Alleinige Anzeigen-Annahme: Lorenz & Co., G. m. b. H., Leipzig, Bismarckstraße 6.

Bekanntmachungen

Hamburg. Die in Nummer 23 veröffentlichte Geschäftszeit des Büros ist noch nicht zur Einführung gelangt. Das Büro ist also geöffnet wie bisher: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12½ Uhr.

Stimmen aus der Front zur Gründung des Widerstandsfonds.

Unser Widerstandsfonds verdankt seine Entstehung der Anregung von Mitgliedern aus dem Felde. Erfreulich ist es, welchen großen Widerhall die Gründung des Fonds bei unseren Kollegen da draußen gefunden hat. Es ist das ein Beweis, daß trotz des jahrelangen, aufreibenden Kriegsdienstes das Interesse der Organisation rege und wach geblieben ist. Ja, bei vielen ist sogar festzustellen, daß durch den Krieg erst ihre gewerkschaftliche Überzeugung festigt und geläutert wurde. Es sind das leuchtende Vorbilder für so manchen teilnahmslosen, stumpfsinnigen Kollegen, der zu Hause bleiben konnte, aber seine Pflicht der Gesamtheit gegenüber nicht erfüllte.

Im Nachstehenden wollen wir einige Auszüge von den Zustimmungserklärungen unserer Frontkollegen mitteilen:

Es schreiben: **Donath:** Ich kann diesen Schritt mit Freuden begrüßen und hoffe, daß sich zahlreiche Kollegen daran beteiligen. Anbei sende ich 2 Mk. — **Herrmann:** Die Einrichtung begrüße ich und will auch ein Scherlein dazu beitragen. — **Breitschwert:** Ich stimme Kollegen Berger vollständig zu. Um das kräftige Fortbestehen des Verbandes nach dem Kriege zu sichern, wird jeder Kollege eine offene Hand haben. — **Keimling:** Ich begrüße die Artikel der Kollegen Berger, Rettberg und Hoppe und zolle der Anregung meine Anerkennung. Ich sende gleichzeitig 5 Mk. für den Fonds. — **Paul Richter:** Ich bin überzeugt, daß der größte Teil der im Felde stehenden Kollegen dem Vorschlag zustimmen wird. Sende 1 Mk. einliegend. — **Rönnau:** Vernehme aus der Zeitung die Gründung eines Widerstandsfonds. Bin sehr erfreut über die rege Teilnahme der Kollegen aus dem Felde. Sende umgehend auch 5 Mk. Will hoffen, daß wir bald selber wieder persönlich mithelfen können, den Rechten der Arbeiter mehr Geltung zu verschaffen. — **O. Haese:** Anbei 2 Mk. als Beitrag zum Widerstandsfonds. Ich glaube, daß sich sehr viel Kollegen daran beteiligen. — **Greve:** In der letzten Nummer las ich von der Gründung eines Widerstandsfonds. Ich begrüße dies aufs Herzlichste und werde, obwohl ich Kriegsverletzter bin, mein Scherlein dazu beitragen. Ich sende demnachst 5 Mk. Später werden wir es brauchen können. — **K. Heck:** Dem Vorschlag Berger und Hoppe ist zuzustimmen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Krieg werden nicht leicht sein. Harte Kämpfe werden uns erwarten, zu denen wir gerüstet dastehen müssen. Das wird jedem einsichtigen Kollegen einleuchten und wird wohl keiner zurückstehen. . . . Wir wollen an die Zeit nach dem Kriege denken und wollen unserer Gewerkschaft, die uns im Kampfe um bessere Lebenshaltung zur Seite stehen soll, die notwendige Stärkung nicht versagen. Ich sende heute 2 Mk. ab. — **Lübben:** Mit großem Interesse habe ich Bergers Anregung gelesen. Ich bin der Meinung,

daß sich jeder von uns hier draußen ein Opfer von 50 Pfg. den Monat auferlegen sollte. — **Pasenow:** . . . Auch ich bin der Meinung, daß jeder Kollege etwas dafür übrig haben wird. Wenn jeder von uns hier draußen wöchentlich 30 Pfg. bezahlen würde, käme schon eine ganz stattliche Summe zusammen. Auf jeden Fall können die Ledigen es tun. Es wird so mancher Groschen unnütz weggeworfen. Dies käme uns später aber doch allen zugute. — **Schult:** Mit Freuden stelle ich fest, daß Berger Gedanken ausspricht, die mich auch schon länger beschäftigten. — **Witte:** Ich setze meine Gefreitenlöhner für den Widerstandsfonds fest. Habe ich auch Frau und Kinder, so ist das für diesen wichtigen Zweck noch übrig. — **Fr. Schulze:** Dem Anreger zur Schaffung eines Widerstandsfonds die besten Wünsche, wie dem Gedeihen des Fonds selber. Anbei 1 Mk. —

Das sind nur wenige der vielen Zustimmungen. Der geringe Platz unserer Zeitung verbietet uns eine weitere und zahlreichere Wiedergabe. Freude erweckt diese Organisationstreue und -Fürsorge in uns. Sie gibt uns aber auch Kraft und Mut, unermüdet auszuharren und weiter zu arbeiten an dem Fortbestehen des Verbandes. Wir haben aber auch den Wunsch, daß die Kleintätigen, die Wankenden sich an unsere Freunde an der Front ein Vorbild nehmen. Ein Leben voller Strapazen und Entbehrungen, den Tod als ständigen Nachbarn, nicht wissend, ob sie jemals die Heimat und mit ihr die Organisation wiedersehen werden und trotz alledem noch Opfer dafür bringen, das ist gewiß ein Idealismus, den zu besitzen und nachzueifern das Ziel jeden Gewerkschaftlers sein sollte.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1916.

Der ungeheure Bedarf an Menschen, den dieser Krieg erfordert, hat im Jahre 1916 einen weiteren Rückgang der Zahl der männlichen Mitglieder der Gewerkschaften verursacht. Der Ersatz, der für die zum Heeresdienst eingezogenen Berufsarbeiter in die Betriebe eintritt, ist vielfach nicht sofort für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Der tiefste Stand der Bewegung scheint jedoch am Ende des Jahres 1916 erreicht worden zu sein. Von da ab setzt eine Zunahme der männlichen Mitglieder und damit eine Vermehrung des Gesamtmitgliederbestandes der Gewerkschaften ein.

Die der Generalkommission angeschlossenen 46 Zentralverbände (ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter) hatten 1916 im Jahresdurchschnitt 774 992 männliche, 180 895 weibliche, zusammen 955 887 Mitglieder. Gegen das Vorjahr ist ein Verlust von 199 166 männlichen Mitgliedern eingetreten, während sich die weiblichen Mitglieder um 8694 vermehrten, so daß ein Gesamtverlust von 190 472 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Das vierte Quartal 1916 weist mit 934 784 Mitgliedern die niedrigste Bestandziffer auf. Mit dem Jahre 1917 geht es wieder aufwärts. Die Mitgliederzahl betrug in diesem Jahre am Schluß des ersten Quartals 996 062 und am Schluß des zweiten Quartals 1 076 493. Das ist ein Mehr von 141 709 Mitgliedern gegenüber der Schlußzahl des Jahres 1916. Beachtenswert ist, daß an dieser Zunahme auch die männlichen Mitglieder einen erheblichen Anteil haben: Ihre Zahl stieg während des ersten Halbjahrs 1917 um 82 521, trotz des in dieser Zeit erfolgten Abgangs durch Einberufung zum Kriegsdienst.

Der nach Kriegsausbruch eingetretene Rückgang an weiblichen Mitgliedern erreicht bereits am Schluß des Jahres 1915 mit 169 907 den tiefsten Stand. Im Laufe des Jahres 1916 stieg dann die Mitgliederzahl auf 197 008, und am Schluß des zweiten Quartals 1917 hatten die Zentral-Verbände 256 196 weibliche Mitglieder. 42 179 mehr als vor Kriegsausbruch. Die seit 1916 eingetretene erfreuliche Vermehrung des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften übersteigt die Erwartungen und berechtigt zu der Hoffnung, daß es trotz allen Schwierigkeiten weiter aufwärts mit der Gewerkschaftsbewegung gehen wird.

Die Hindernisse sind nicht gering. Schwer empfinden die Gewerkschaften den Verlust der Vertrauensleute, die in kleineren Orten die Zweigvereine in mühevoller Arbeit ohne Entschädigung aufrechterhielten. Diesem Verlust ist wohl die Verminderung der Zahl der Zweigvereine der Verbände zuzuschreiben, die von 1914 bis Jahresschluß 1916 von 11 107 auf 9668 sank, sich also um 2439 verminderte. Auch die Zahl der besoldeten Gewerkschaftsbeamten ist in den drei Kriegsjahren erheblich geringer geworden. Sie ging von Mitte 1914 bis Ende 1916 von 2867 auf 1299, um reichlich die Hälfte, zurück; 1593 Angestellte wurden bis 1916 zum Heeresdienst einbezogen. Beim Entzug so vieler Kräfte ist es schwierig, den Organisationsapparat aufrechtzuerhalten. Dabei muß immer wieder betont werden, daß die Arbeitslast der Funktionäre während des Kriegs erheblich gewachsen ist. Zu der Fürsorge für die Familien der Kriegsbeschädigten, den Arbeiten bei der Regelung der Nahrungsmittelverteilung sind die durch das Hilfsdienstgesetz bedingten hinzugetreten. Die Lösung des Konflikts zwischen Unternehmern und Arbeitern erfordert heute bei der Art des Verhandlungsweges oft mehr Zeit und Arbeit, als in Friedenszeiten.

Die Einnahmen der Verbände sind, wie erklärlich, während des Krieges stark zurückgegangen. Sie betragen: 1913: 82 005 580 Mark, 1914: 70 871 954 Mark, 1915: 41 503 227 Mark, 1916: 34 027 248 Mark. Aber auch die Ausgaben haben sich stark vermindert. 1914 betragen sie noch 79 547 272 Mark, sie waren noch um 4 Millionen höher als 1913, da mit Kriegsausbruch die Gewerkschaften erhebliche Kosten an Unterstützungen zu tragen hatten. Wurden doch in diesem Jahr allein an Arbeitslosenunterstützung 23 718 902 Mark verausgabt. Das Jahr 1915 verzeichnet eine Ausgabe von 34 938 864 Mark, und im Jahre 1916 betrug sie nur 30 074 048 Mark. Bedeutend zurück ging die Arbeitslosenunterstützung, und zwar von 3 485 423 Mark im Vorjahre auf 1 449 133 Mark im Berichtsjahre. Dagegen stieg die Ausgabe für Krankenunterstützung von 2 425 033 Mark auf 3 664 592 Mark. Für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen wurden 175 529 Mark, für Unterstützungen in Notfällen 303 066 Mark, für Unterstützung an Familien von Kriegsteilnehmern 5 992 064 Mark (1915: 8 074 085 Mark), für Beihilfe in Sterbefällen 1 266 799 Mark verausgabt. Obschon die Verbandsorgane 1916 noch unter größeren Einschränkungen als im Vorjahre erschienen, stieg die Ausgabe dafür von 1 225 165 Mark auf 1 246 201 Mark, was den erhöhten Druck- und Papierpreisen zuzuschreiben ist. Der Kassenbestand der Verbände betrug am Schluß 1916: 67 829 137 Mark; darunter fehlt jedoch das Vermögen des Metallarbeiterverbandes.

Gleich den Zentralverbänden haben auch die Hirst- Duncker-schen Gewerkvereine im Jahre 1916 einen weiteren Mitgliederverlust erlitten. Ihre Zahl ging von 61 068 im Jahre 1915 auf 57 766 im Jahre 1916 zurück. Die Gesamteinnahme betrug 1 753 387 Mark, 146 483 Mark weniger als 1915, und die Gesamtausgabe belief sich auf 1 672 232 Mark; sie ist um 186 436 Mark höher als im Vorjahre.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften berichtet, daß die Jahresdurchschnittsziffer des Mitgliederbestandes einen Rückgang von 1837 Mitgliedern aufweist. Am Jahresschluß wäre jedoch eine Mitgliederzunahme von 16 482, von 162 525 auf 178 907, zu verzeichnen. Diese Zahlen werden jedoch beeinflusst durch den im Jahre 1916 erfolgten Zutritt von zwei weiteren Organisationen, dem Verband der Angestellten mit 357 und dem Bayerischen Postverband mit 10 874 Mitgliedern. Die Gesamteinnahmen der christlichen Gewerkschaften beliefen sich 1916 auf 3 231 432 Mark gegen 3 317 847 Mark im Vorjahre. Die Ausgaben verringerten sich von 3 505 807 Mark 1915 auf 2 901 243 Mark 1916.

In der finanziellen Leistungsfähigkeit sind die Zentralverbände den beiden anderen Organisationsrichtungen weit überlegen. Diese Tatsache drückt sich nicht nur in den numerisch größeren Einnahme- und Ausgabesummen aus, sondern tritt auch hervor bei dem Anteil, der auf jedes Mitglied von den Ausgaben für Unterstützung entfällt. Es verausgabten für alle Unterstützungszweige einschließlich der Ausgabe für Rechtsschutz die Zentralverbände 13 457 310 Mark oder pro Mitglied 14,08 Mark. Die Gewerkvereine 88 950 Mark oder pro Mitglied 1,54 Mark, die christlichen Gewerkschaften 1 049 716 Mark oder pro Mitglied 6,02 Mark.

Die Gewerkschaften haben auch im dritten Kriegsjahre die Politik verfolgt, die sie bei Kriegsbeginn einschlugen. Sie läßt sich in die alte Formel kleiden: „Sicherung der Interessen der Arbeiterklasse“. Allerdings, Voraussetzungen und Bedingungen für die Erreichung dieses Zweckes sind andere als in Friedenszeiten. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß der Einfluß der Gewerkschaften im Laufe des Krieges gewachsen ist. Sie haben sich damit als eine wirtschaftliche Kraft erwiesen. Daß ihr

Mitgliederbestand und ihre Einnahmen um die Hälfte verringert sind, als im Jahre vor dem Krieg, ist eine so selbstverständliche Erscheinung, die nicht erst erklärt zu werden braucht. Die Prüfung der Ergebnisse der Statistik zeigt, daß die Gewerkschaften nach dreijähriger Kriegsdauer ihre Aufgaben genau so zu erfüllen vermögen, wie zu Kriegsbeginn.

Verband der Gärtner Oesterreichs.

An alle Kollegen im Hinterlande!

Ich bekomme von unserer Zentrale stets die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung zugesendet, welche ich stets mit Freude empfangen und mit Interesse lese. Doch drängt sich mir jedesmal die Frage auf: „Bin ich denn Mitglied des Deutschen Gärtner-Vereines?“ Schon lange war nicht ein Wort von Mitgliedern unseres „Verbandes der Gärtner Oesterreichs“ in dieser Zeitung zu lesen.

Es ist eine Freude, zu lesen, wie unsere deutschen Kollegen zusammen arbeiten, wie sie gegenseitig ihre Meinungen austauschen und wie sie bereits vorarbeiten für den kommenden Frieden. Nun frage ich: Findet sich niemand unter unseren Mitgliedern, der eine diesbezügliche Anregung in unserer Verbandszeitung geben kann? Sind keine Kollegen mehr im Hinterlande? Ich glaube, daß es an der Zeit wäre, sich mit Fragen der Übergangswirtschaft zu befassen, wie es auch andere Berufsorganisationen schon seit einiger Zeit tun, denn der Krieg kann doch keine Ewigkeit mehr dauern und wir haben alle Ursache, beizeiten vorzubeugen, daß wir nicht von den Tatsachen überrastet werden.

Wir draußen im Felde können nur dann richtig urteilen und unsere Meinung äußern, wenn wir durch unsere Verbandszeitung die Verbindung mit dem Hinterlande haben, denn wir kennen die gegenwärtigen Verhältnisse im Hinterlande nicht aus eigener Wahrnehmung.

Also nochmals Kollegen im Hinterlande, äußert Eure Meinung in unserer Verbandszeitung und trachtet, daß unser Verband mit den anderen Berufsorganisationen auf gleiche Höhe kommt! Werbet Mitglieder und sucht die mutlos gewordenen zu neuer Arbeit zu bewegen, damit unsere Organisation die nötige Stärke wieder erreicht, wozu in erster Linie erforderlich ist, daß die Lücken, die dieser unselige Krieg in unsere Reihen gerissen hat, wieder ausgefüllt werden.

Hoffentlich kommt doch bald der Friede wieder, damit auch wir, die wir noch immer im Felde sein müssen, tatkräftig mitarbeiten können zum Wohle aller unserer Kollegen und des gesamten Gärtnerstandes!

Karl Kiesel, K. u. K. Geb. Haub.-Batt.

Die deutsche Kartoffelernte.

Wie groß ist die deutsche Kartoffelernte? Davon hängt für das wirtschaftliche Durchhalten außerordentlich viel ab, wie der Krieg — insbesondere das vorige Jahr und der vergangene Winter — gelehrt haben, denn die Kartoffelernte des Jahres 1916, die 420 Millionen Zentner betrug, war die schlechteste seit Jahrzehnten. Wie groß die Kartoffelernte im Durchschnittsjahre in Deutschland ist und wie sie verwandt wird, zeigt ein Aufsatz Artur Riemerschmids in den „Süddeutschen Monatsheften“.

Während in den fünf Jahren 1888 bis 1892 rund 560 Millionen Zentner Kartoffeln in Deutschland geerntet wurden, haben uns die Ernten 1912 und 1913 je über 1000 Millionen Zentner Kartoffeln gebracht; eine normale Mittelernte war vor dem Krieg 800 bis 850 Millionen Zentner. Diese Mengen wurden auf der Fläche von 3,3 Millionen Hektar erzielt, während 1888 schon über 3 Millionen Hektar für den Kartoffelbau verwendet wurden, sodaß der Ertrag des Hektars von 185 Zentnern auf 260 bis 270 Zentner gestiegen war, die Fläche aber nur von 11,7 auf 12,7 % der gesamten Ackerfläche. Bei einer Mittelernte standen also unter Zugrundelegung von 67 Millionen Menschen in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung mehr als 12,5 Zentner Kartoffeln zur Verfügung für Speisezwecke, Viehernahrung und gewerbliche Verwertung. Dem Ertrag von 260 bis 270 Zentner auf das Hektar in Deutschland standen vor dem Krieg gegenüber: In Italien 112, in Frankreich 140, in Rußland 148, in Oesterreich 204 Zentner; nur England konnte einen gleichen Ertrag wie Deutschland erreichen, hat aber so geringe Anbauflächen, daß es nicht annähernd erzeugen kann, was es zur Ernährung seiner Bewohner an Kartoffeln braucht, und sowohl aus Deutschland und Holland wie aus Dänemark und Schweden bedeutende Mengen für seinen Bedarf einführen mußte. Wenn man in Rechnung stellt, daß gute Erntejahre schon Durchschnittserträge von 300 und sogar 317 Zentner aufs Hektar ergeben hatten und daß gute Wirtschaften in Deutschland die Erträge auf 600 Zentner gesteigert hatten, so ersieht man, wie weit die Möglichkeit einer Steigerung der gesamten Kartoffelerträge noch vor uns steht.

Was wird nun aus den Hunderten von Millionen Zentnern der deutschen Kartoffelernte? Die städtischen Verbraucher werden überrascht sein, wenn sie erfahren, wie gering der Bruchteil der Kartoffelernte war, der vor dem Kriege für die menschliche Ernährung verwendet wurde. Bei einer Durchschnittsernte von 800 bis

900 Millionen Zentner wurde die Hauptmenge, 300 bis 400 Millionen Zentner, als Viehfutter verwandt; auf die menschliche Ernährung kamen 285 Millionen Zentner, für Saatgut waren 130 Millionen Zentner in Rechnung zu setzen, der nächstkleinere Posten, 80 bis 90 Millionen Zentner, ging überhaupt verloren, da die Kartoffel wegen ihres Wassergehaltes sehr empfindlich ist. Für die Alkoholverwertung dienten 50 Millionen Zentner, der Stärkeerzeugung wurden 32 Millionen Zentner zugeführt, der Rest, 16 Millionen Zentner, wanderte in die Trocknereien. In Friedenszeiten betrug also der jährliche Kartoffelverbrauch etwas über 4 Zentner auf den Kopf der Bevölkerung, ein sehr reichliches Pfund täglich, während das Vieh, namentlich die Schweine, bedeutend mehr verbrauchte. Bereits vor dem Kriege hätte man die Verluste dadurch herabzumindern versucht, daß man Kartoffeln trocknete oder zu Flocken oder Mehl verarbeitete. Der Krieg hat diese Bestrebungen sehr gefördert; in wenigen Monaten sind aus den vorher bestehenden 500 Trockeneinrichtungen weit über 800 geworden, die weit mehr Kartoffeln hätten verarbeiten können, als man ihnen überhaupt zuweisen konnte.

10,— Mk.; Schulz, Berlin, 1 Mk.; Divenvoorde, Berlin-Schlitten-see, 2 Mk.; Köhler, Berlin-Mariendorf, 5 Mk.; F. Struß, Berlin-Südende, 5 Mk.; Bosin, Berlin-Zehlendorf, 5 Mk.; E. Voltz, Berlin, 2 Mk.; Wank, Berlin, 2 Mk.; Schmid, Berlin-Niederschönhausen, 1 Mk.; Ottenberg, Berlin-Lichterfelde, 3 Mk.; Mundt, Berlin-Wittenau, 3 Mk.; Nitsch, Berlin, 2 Mk.; Hoffmann, Berlin-Zehlendorf, 5 Mk.; Naß, Berlin-Lichterfelde, 2 Mk.; Kendzia, Berlin, 1 Mk.; Staniszewski, Berlin-Schlachtensee, 2 Mk.; A. Kühn, Berlin, 5 Mk.; G. Thull i. F., Berlin, 10 Mk.; O. Schleinitz i. F., Köln, 5 Mk. Zusammen 107,— Mk., vorher quittiert 367,70 Mk. Fehler in Nummer 23: Fr. Fischer, Hannover, statt 3 Mk. muß es heißen 2 Mk., sodaß die Endsumme in Nummer 23 heißen muß 361,70 Mk., insgesamt also 468,70 Mk.

Hamburg. Da bei der diesmaligen Lebensmittelkarten-Ausgabe die Gärtner in der Schwerarbeiterliste nicht enthalten sind, wurde uns von der Gewerbeinspektion auf Anfrage die Auskunft, daß auch diesmal die Gärtner, die Gartenarbeiter und auch Gartenfrauen, die vorwiegend mit Landarbeiten, wie Umgraben und dergleichen beschäftigt sind, die Zusatzkarten bekommen sollen. Diese können auf dem Vordruck als Landarbeiter angegeben werden. Kollegen, denen die Zusatzkarten in den Schulen verweigert werden, oder wo der Arbeitgeber sich weigert, den Vordruck zu unterschreiben, können einen besonderen Antrag an das Kriegsversorgungsamt, Mehlabteilung, Gr. Burstah 31 stellen unter Darlegung ihres Arbeitsverhältnisses. Rückporto ist beizufügen.

Bekanntmachungen

Empfangsbestätigung über Beiträge zum Widerstandsfonds.
 H. Kahlert i. F., Breslau, 8 Mk.; E. Pasenow i. F., Berlin, 3 Mk.; Knapke i. F., Berlin-Zossen, 2 Mk.; E. Kernich, Kl. Kreuzsch, 10 Mk.; F. Schrader i. F., Berlin, 2 Mk.; W. Wernitz i. F., Berlin, 2 Mk.; Pritzkow i. F., Berlin-Britz, 2 Mk.; Wisch i. F., Zürich, 5 Mk.; O. Kühl, Schenkendorf, 2 Mk.; O. Behr i. F., Berlin,

Mitteilung der Schriftleitung:
 Wir verweisen auf die Anzeige des Reichsbank-Direktoriums auf Seite 100.

Anzeigenteil

Alle Sorten Obst
 Ladungen und Stückgutsendungen, sowie große Posten
Sellerie, Porree, Zwiebeln, Petersilie,
Meerrettich und Frischgemüse
 zu kaufen gesucht.
Peter Link, Düsseldorf,
 Oststraße 162.

Lorenz von Ehren
 Johs. von Ehren Nachf.
 Baumschulen
Nienstätten (Holst.)
 bei Hamburg
 empfiehlt in gut kultivierter Ware und reicher Auswahl
Koniferen, Buxus,
besond. schöne
Solitärpflanzen von
Abies, Picea, Taxus
baccata, adpressa,
fastigata,
Dovastonii
 in grüner und gelber Farbe u. f. Hecken in allen Größen.
Chamaecyparis
Lawsoniana
 in Sorten.
Thuja
 in Sorten etc.
 Preisverzeichnis, Größen und billige Preisangabe a. Anfrage

heilt Baumkrebs vertreibt die Blutlaus

Berta

Krebs-Wachs

Alleiniger Fabrikant:
Franz Emil Berta, Fulda.
 Wachswaren- und Kerzenfabrik.
 Man verlange bemusterte Offerte.
ZEUGNIS: Das von Ihnen bezogene Krebswachs (Baumwachs) hat sich hervorragend bewährt und kann ich dasselbe bestens empfehlen. Von Blutlaus befallene kranke Bäume sind nach Behandlung mit diesem Wachs jetzt nach zwei Jahren noch frei vom lästigsten aller Obstbaumfresser.
 (gez.): S., Stadtgärtner, Fulda.

Erbitten Angebote in
Sämereien.
Metz & Co., Steglitz b. Berlin.
 Gegründet 1854.
 Telegramm-Adresse: Samenmetz.
 Telephon: Amt Steglitz Nr. 1203 u. 1204.

Eintopf-Fichten!
 Prima dunkelgrüne, schöne Pflanzen, 25 bis 40 cm hoch
 1/2 15 M., 1/100 100 M., 1/1000 750 M.
Th. Varenau, Emsbüren
 Telegr.-Adr.: Varenau Emsbüren.

1000 starke dunkelgrüne Corden
und 1000 starke Bläuche
Aepfel u. Birnen,
 alles 2-3- und 3-4-jähr. auf Zwergunterlage in Ia. Qualität, empfiehlt
G. Umscheid, Baumschule
Großheubach a.M.
 (Unterfranken).

100 Pfg. Achtung! 100 Pfg.
 Bestellen Sie sofort per Nachnahme. Zeichnungen mit Beschreibung zur Selbstanfertigung meines fünfteilig, verbesserten Kaninchenstalles. Bauart gleich Schmuckstück und bestens begutachtet, billigst. Kostenausgabe.
E. Nickler,
Gretz i. Vogtl., Marienplatz 4.

Blumenkohl, Silberzwiebeln, Perlwiebeln
 ault Wilhelm Wecker, Weinessig- und Konservenfabrik.
 Mellbrona.

Maulwurfsfallen.
 Preis jetzt des teuren Materials und Arbeitslohnes wegen franko per Post 3,20 Mk., per Nachnahme 3,30 Mk. Die Falle größer, auch für Ratten, 3,60 Mk. per Nachnahme. Urteile und Anweisung folg. mit Fabr. Koldmoos p. Rinkowia
A. Ingermann.

Aepfel
 in 20 Sorten, solange der Vorrat reicht Stück 1 Mk. Gärtnerei Schönberg, Eggersdorf, Kreis Nieder-Barnim.

Niedrige Rosen
 in Sorten: Testout, Brunner, Lalaz, Trusckli, Holmes, Richmond, Mock, Vertet, van Routs, Fürst Rüdolfs, Dijon, Herriot, G. Arends, Leon Palm, M. Artur und einige Neuheiten. I. Qualität. 1/2 40 Mk., Mittelware 1/3 30 Mk., Schlingrosen wie: Perkins, Aglaia, Wartburg usw. 1/2 50 Mk., oft bei bill. Berechn. d. Verpack. gegen Nachnahme.
 Hilar, Tilsr. Rosenschulen, Uetersen (Holstein).

Kohlhernie heilt und verhindert man sicher durch
Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver.
 Zur Probe 5 kg-Beutel M. 8.— überall franko. Einzelne kg M. 2.— ab hier, Garantie.
Lithosolfabrik in Borsdorf-Leipzig
5000 Rollen Krepp-Papier
 5 Kilo-Postkolle, 25 Rollen, Farben sort. u. u. Wahl, 4 M. frk. Nachn. Borsd., Dresden-A., Scheffelstr.

Hornspäne
 in und groß in Ladungen und einzeln per Ctr. M. 36.— Nachnahme, excl. Pack, solange Vorrat.
 Bernhard Perzelt, Nürnberg, Bismarckstraße.
 Telef. 3371.

Weißer Kranzblumen
 3000 Stück nur **Mk. 12.**
 Blumenfabrik P. Braun, vorm. Protze, Dresden, Scheffelstraße.

Ersuche um Zusendung von
Fachzeitschriften
und Preislisten.
 Hermann Grosser, Gartenbaubetrieb, Reibersdorf Nr. 46 i. S.

Deutscher Kraftdünger,
 ca. 2-3 pr. Kall, 2-3 pr. Phosphors, 5-6 pr. Stickstoff liefert preiswert P. Sobel, Düngerefabrik, Noorsee, Rhld.

Körbe, Besen
 jeder Art liefert Hans Bruch, Frankfurt a. O. 67.

Lieferanten von mir hergestellten und erprobten

Akziphat-Blumendünger

1 Kilo-Paket 1.25 M.
postfrei gegen Einsendung des Betrages.

Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Bestellungen sofort erbeten.
E. Pfiffer von Altshofen,
Gartenbauinspektor a. D.
[Köstritz (Thüringen)].

Wir suchen sofort einen

Gärtner oder **Gärtnerin**
eine
für Treibhaus, Park, Obst- und Gemüsebau.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Gewerkschaft Friedrich der Große, Herns i. W.

Suche zum 1. 12. 1917 oder 1. 1. 1918 tüchtigen, evangelischen

Gärtner

und einen Gärtnergehilfen für meine Gemüse- und Obstgärtnerei. Zeugnisabschriften an
Frhr. v. Thüngen,
Weissenbach,
Post Rupboden (Uftr.).

Zum baldigen oder späteren Antritt mehrere ältere und jüngere

Gehilfen

für Topfpflanzen- und Schnittblumen-Gärtnerei gesucht.
Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsforderungen an
Adolf Käger,
Gartenbaubetrieb,
Werder a. d. Havel
bei Berlin.

Für meine Villa Friedrichsberge suche ich einen

Gärtner als Verwalter

für 1. 12. oder später. Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, wollen sich schriftlich melden Berlin, Kurstraße 39, M. Wolfsky.

Suche einen tüchtigen Baumschulgehilfen

und Veredler, der Kriegsbeschädigter sein. Besondere Angabe erteile gern brüchlich. **Heinr. Licker,** Obstbaumschule, Osterweg-Versmold i. Westf.

Für 7 Morgen großen Garten zum sofortigen Antritt militärr. **verheirateter Gärtner** gesucht. Derselbe muß im Gemüsebau und Obstschnitt erfähr. und selbst mit tätig sein. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an
L. R. Käbe, Schönebeck a. Elbe.

Obergärtner

für Landschaftsgärtnerei, Obst- und Gemüsebau gesucht.
Heinrich Ewerding, Gartenbaubetrieb, Wohldorf, Bez. Hamburg, De. Chapereaurougstraße.

Gärtner,

welcher reiche Erfahrung im Gemüsebau besitzt, wird für unser Stadtgut Neustadt gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften baldigst erbeten.
Landberg a. W., den 12. 11. 17.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.
Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.
Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.
Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium,

Havenstein. v. Grimm.

Gärtner od. Gärtnerin

zur Bewirtschaftung meines zirka 10 Morgen großen Geländes (Gemüseb.)
:—: in Berlin-Britz gesucht. :—:
Philipp Mühsam, Berlin SW 68

Champignon-Züchterei

gegründet.
Stralander & Eichenberger
Nobisbrennerien, Spirit- und Likörbrennerei,
vorm. Friedrich Berg & Aug. Biederstedt.
Ernst Wiedenbock, Stralander.

einige tücht. Gehilfen

Auch leichte Kriegsbeschädigte werden eingestellt.
Angebote mit Gehaltsforderungen nicht entgegen
Ernst Pfiffer, Ronsdorf, Rheinl.

Gärtner,

Für hiesige Gatzgärtnerei suche zu baldigem Antritt einen
Selbständigen
Gärtner,
der im Gemüse- und Obstbau tüchtig ist. Lebenslauf, Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsforderung bitte einreichen.
Inspektor Seader,
Gut Bardenberg a. Bismarckhof, Nass.

Gärtner oder Gärtnerin

Selbständiger, durchaus zuverlässiger
für mein Stadtgut, 2 1/2 Hektar Zier- und Gemüsegarten, Park und Fischteich, keine Gewächshäuser, gesucht. Auch für Kriegsbeschädigte.
Hubert Weber,
Hingosen (Elsaa), Hohenstrube.

Gärtner

Für ein herrschaftl. Landgut in der Gegend von Limburg wird ein ausgeleiteter lediger
Gärtner
evtl. Kriegsbeschädigter gesucht. Derselbe muß im Obst- u. Gemüsebau durchaus erfahren sein und gute Empfehlungen besitzen. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Alfred Tovey, Frankfurt a. M. Fleckstr.**

Gärtnerin.

Für die hiesige, größere Gutsgärtnerei suche ich zum 1. Januar eine erfahrene
Gärtnerin.
Kenntnisse im Obst- und Gemüsebau, Blümenzucht und Treibereien verlangt, Zeugnisse mit Altersangaben und Gehaltsforderungen einreichen an
von Flöter,
Wahlow bei Malchow, Mecklenb.